

Arbeits- und Lebens-  
bedingungen nehmen  
stetig ab. Die Arbeiter  
sind in der Not.  
Die Arbeiter sind in der Not.  
Die Arbeiter sind in der Not.

# Der Gesellschafter

## Arbeits- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit der Beilage  
„Unsere Heimat“

Nagolder Tagblatt

mit illustrierter Sonntagsbeilage  
„Feierstunden“

Verbreitung: 12000  
Telegraphische Anstalt:  
Nagold

Nr. 123

Gegründet 1826.

Montag den 26. Mai 1924

Preis pro Nummer 20 Pf.

98. Jahrgang

### Tagespiegel

Neuzeitliche Messung zufolge sind in den Pariser Verhandlungen in Berlin den Deutschnationalen einige außerordentlich wichtige Fragen vorgelegt worden, für die sie sich Transaktionsbereitschaft am Montag vorbereiten.

Die Vorabstimmung über den deutschnationalen Antrag zur Auflösung des braunschweigischen Landtags findet am 13. Juli statt.

Der bayerische Landtag wird auf den 3. Juni einberufen.

Polnische Jost Müllerand die Berufung Herrichts als Ministerpräsidenten vorgeschlagen haben. Der Nationale Bund beschloß, Herricht zu unterstützen, wenn er die wirtschaftlich-ökonomischen Politik Polnens gegen Deutschland fortsetze. Herricht wird mit den Führern des Bundes verhandeln.

Aus Sibirien werden weitere Zusammenstöße zwischen russischen Freischützern und Franzosen gemeldet.

### Ausbreitung der Wirtschaftskrisis

In der ersten Hälfte des April begann die Reichsbank ihre neue Politik der Rationalisierung der Kredite. Zufällig fiel zu dieser Zeit auch die Auswirkung verheerender Handelspekulationen. Die Krisis, oder vielmehr die Krisenzeichen, die damals im April auftauchten, hielt man anfänglich für örtliche Funktionsstörungen des Wirtschaftslebens, die man einbauen zu können hoffte. Bald aber zeigte es sich, daß man den Krisenherd verkannt hatte, daß die Krisenherde der Wirtschaft fast ausschließlich auf die Tatsache zurückzuführen waren, daß der Strom der Kredite der Reichsbank plötzlich abgebrochen worden. Die Handelspekulationen spielten dabei nur eine untergeordnete Rolle. Das Ausland sprach über das „Einkauferschwandern“ und wir Deutsche selber waren erstaunt darüber, wie glatt und ohne ernste Hemmnisse wir aus der Krise der Währungsstabilisierung in eine Wirtschaft mit leblicher Produktion hinüberwechselten.

Die Voraussetzung für die schnelle Wiederbelebungsleistung der Wirtschaft nach dem Zusammenbruch und nach der Währungsstabilisierung im November vorigen Jahres waren die Reichsbankarbeiten, die sowohl in der Papiermarktstellung als auch in der Realwirtschaft in großen Mengen und in überreicher Weise gemindert wurden. Diese Kredite, die selbstverständlich notwendig waren, wirkten wie Kompressoren auf einen Kranken. Sie schafften eine künstliche Erhöhung der Lebensfähigkeit der Wirtschaft, konnten aber eine Gesundung des Körpers von innen heraus nicht erzielen. Gründe der Währungspolitik verhielten es nicht, der deutschen Wirtschaft weiterhin mit der „Kreditstabilisierung“ zuzuwarten. Der kranke Wirtschaftskörper muß jetzt seinen eigenen Gesundungskraften überlassen bleiben. Das führt zunächst zu einem Rückfall, den der kranke Wirtschaftskörper überleben muß, wenn er dauernd gesund sein soll. Das Abklingen des Kreditstromes der Reichsbank führte in den letzten Aprilwochen zu einem schleppenden Geschäftsgang in fast allen Zweigen der Wirtschaft. Die Krisis ergriff zunächst, was ist bezeichnend, die Banken, d. h. die Gläubiger der Industrie und des Warenhandels. In allen Geschäftszweigen rief sich ein großer Teil der Kaufkraft unentziehbar. Einer blieb dem anderen die Erfüllung seiner Geldverpflichtungen schuldig.

Seit etwa Anfang dieses Monats hat die Krisis immer weitere Ausdehnung genommen. Von den Banken sprang sie über auf den Warenhandel. Namentlich der Textilhandel sieht eine Geschäftsaussicht nach der andern. Die Textilindustrie, deren Kaufkraftverhältnisse bis in den Herbst und Winter hinein anstiegen, bangt um die Abwicklung ihrer Bestände an den Textilgroßhandeln und die Konfektion, weil sie der Zahlungsunfähigkeit und vor allem der Zahlungslosigkeit der Abnehmer nicht traut. Nicht die Sorge um den Absatz ist heute die dringende Frage für die Industrie, sondern ob überhaupt und ob rechtzeitig man den Gegenwert für abgesetzte und noch abzuführende Waren hereinbekommen kann, um seinerseits wieder den Zahlungsverpflichtungen gegenüber den Rohlieferanten, dem Einfuhrhandel nachkommen zu können. Der eine Geschäftszweig leidet mehr unter solchen Schwierigkeiten, der andere etwas weniger. Wenn die sich aufgelockerten Produktionsbedingungen den Stillstand der Gegenwart, den Bedrängnissen der Geldmarktlage nicht entgegen können, so ist das kein Wunder. Wenn aber ein führendes Werk der deutschen Schwerindustrie, noch dazu ein Werk, dessen Qualitätsverhältnisse Weltweit genügen, wie die Stahlwerk Vöhring, Geldschwierigkeiten beantragt, dann ist das ein Zeichen dafür, wie ernst und gefährdend die gegenwärtige Lage ist. An der Berliner Börse wird bald wieder, bald jenes führende Unternehmen für zahlungsunfähig „ausgesprochen“. Das eine ist gewiß, daß die Hilfe der Gläubigerkreise selbst gut gegründeter Unternehmen in nächster Zeit erhebliche Verzögerungen erfahren wird. Die Unternehmen sind insofern natürlich mit all ihren Kräften solchen Schwierigkeiten zuopfern. Diesen oder jenen Unternehmen gelang es auch, einen größeren Kredit im Ausland oder Ausland aufzutreiben, gegenüber dem Umfang des Kreditbedarfes aber kann das inländische Kreditangebot

nicht entfernt einen Ausgleich gewähren, und ob Auslandskredite in nennenswertem Umfang anzufordern sind, das ist eine Frage, die nur in der Zukunft beantwortet werden kann. Die Unternehmungen haben mittlerweile erkannt, daß sie mit der Reichsbankpolitik und mit der Lage des deutschen Geldmarktes als mit unabänderlichen Tatsachen rechnen müssen, denen es sich anpassen gilt. Die Wertpapierbestände sind zum großen Teil bereits verkauft, die Warenbestände werden jetzt folgen müssen. Das ist schon im Interesse der Ausfuhrförderung, die ohne einen tiefgreifenden Preisabbau nicht möglich ist, unumgänglich. Soweit auch die Fälligmachung der Warenbestände keinen Ausgleich bieten kann, müssen die Betriebe wohl oder übel für eine gewisse Zeit eingeschränkt werden. Mit einer größeren Arbeitslosigkeit muß man in den nächsten Wochen ohnedies rechnen. Die nächsten statistischen Erhebungen werden den Umschlag der Lage auf dem Arbeitsmarkt deutlich erkennen lassen. Seit einigen Tagen liegen jedenfalls bereits eine Reihe von Meldungen über Betriebs Einschränkungen aus der Reichsindustrie, der Metallindustrie und aus anderen Zweigen vor. Was fehlt und was nicht zu beschaffen ist, sind eben die richtigen Mittel.

### Die Krise in Ostoberschlesien

Zerstückelungspolitik

Aus Ostoberschlesien erhalten wir folgendes Bild der Wirtschaftslage: In den nächsten Tagen finden nochmals Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern der oberschlesischen Kohlen- und Eisenindustrie statt, und zwar in Warschau unter Mitwirkung der polnischen Regierung. Kommt es zu keiner Einigung, so werden die Arbeiter den Generalstreik auszurufen. Andererseits dringenden die Industriellen, alle noch in den Werken tätigen Arbeiter auszusperren. Damit rückt die Katastrophe des wirtschaftlichen Zusammenbruchs in bedenkliche Nähe. Die Lage ist dann unheimlich ähnlich der des Ruhrgebietes. Wie konnte es so weit kommen?

Die Gründe des Niederganges sind nur zum Teil dieselben wie im Deutschen Reich, von dem vieles Mäander Band der ersten und zweiten Periode abgetrennt wurde. Woos in Deutschland die „Reform“ des Reichspräsidenten schloß, das ist in Polen das Sanierungsmerk des Finanzministers Graboß. Es hat der Industrie die Kredite gesperrt. Der Handel leidet schwer unter der allgemeinen Geldnot. Das hat man aber mit dem Reich gemein. Alle übrigen Erscheinungen sind aber auf rein polnische Fehler und auf den Wahnsinn der ober-schlesischen Teilung zurückzuführen, der jetzt erst anfangt, sich greifbar zu machen.

Durch die Teilung Ostoberschlesiens sind die Zusammenhänge zwischen Produktionsort und Absatzgebiet zerrissen worden. Der polnische Staat ist seiner Verpflichtung, der oberschlesischen Industrie neue Absatzgebiete in seinem Bereich zu erschließen, nicht nachgekommen. Im Gegenteil, er hat alles getan, um die schwer kämpfenden Industrien zu verarmen und ihnen den Gläubiger als eine glückliche Einsparung zu nehmen. Beschäftigungslose Werte erhielten nicht die notwendigen Staatsaufträge. Sie blieben also vom Bedarf in Deutschland abhängig.

In Deutschland verlängerte man die Arbeitszeit. Die polnische Regierung hielt eigenhändig an der verkürzten Arbeitszeit der Revolutionsjahre fest und hält nicht mit, die Lohnsätze, die zuletzt noch in Erwartung eines weiteren Kursanstieges der polnischen Währung, besonders hoch angesetzt waren, nach eingetretener Währungsstabilisierung herabzusetzen. Die Folge: die Löhne sind in Ostoberschlesien heute mehr als doppelt so hoch wie in Deutschland. Die Selbstkosten der Industrie betragen ungefähr 50 v. H. mehr als in Deutschland. Während Ostoberschlesien seine Leistung durch die Einführung der neuen Arbeitszeit, d. h. seit Dezember vorigen Jahres, ganz bedeutend steigern konnte, ist Ostoberschlesien zurückgefallen und kontinuierlich geworden.

Der polnische Staat hat noch weit mehr auf dem Gewissen. Er presste die ihm in den Schoß geworfene Industrie finanziell aus, statt sie zu führen. Allein an Vermögensverlusten haben die ostoberschlesischen Industrien bis jetzt 50 Millionen Gulden verloren müssen, und zwar 10 Millionen in der, 40 Millionen in Weichsel. 10 weitere Millionen zehmeten sie auf mehr oder minder launigen Druck hin „freiwillig“ für die neue Währungsstabilisierung „aufzubringen“. Aufkommen verstanden für Kasernen wie Denkmäler, Quartierläden, Kirchengebäude, natürlich auch für Schmiergelder und für Zwecke der „Befestigung“ der Betriebe. Deutsches Geld für die Ausrottung des Deutschtums! Seit dem Tag der Übernahme ist es das größte Verbrechen der Polen, die Wirtschaftslage an den ostoberschlesischen Unternehmungen Ostoberschlesiens zu vernichten, die polnischen Staats zu verarmen oder zumindest die Vernichtung der Werte politisch zu machen.

Den schrecklichsten Einfluß auf die Umgestaltung der Wirtschaft hat die Bestimmung der Genfer Konvention, die eine Nichtanerkennung des deutschen Eigentums nur auf die Dauer von 15 Jahren gewährt. Unter dem Druck dieses Beschlusses haben sich die weißen Gesellschaften ansehnliche große Umänderungen in der Verteilung ihrer Anteile vorgenommen. Noch ist die Entwicklung nicht abgeschlossen, aber

schon ist der größte Teil des ober-schlesischen Erbes in die Hände der deutschen Eigentümer aus der Hand genommen.

Die letzte Wirtschaftskrise in Ostoberschlesien wird sich wiederholen, wenn am 1. Juli 1925 die Teilung der oberschlesischen Erbschaft nach Deutschland beendigt, fortfällt, und wenn im Jahr 1926 der freie Schrotteinfuhr in Deutschland ein Ende hat. So wird der Ruß der freien Teilung fortwährend alles gebären, bis die Sieger des Krieges vielleicht auf den Gedanken kommen, ein „Dawesgesetz“ über Ostoberschlesien einzuführen und damit für Europa zu retten, was noch zu retten ist.

### Der Kampf im Kohlenbergbau

Der Reichspräsident zum Ruhrstreik

Berlin, 25. Mai. Nach einer Besprechung mit Gewerkschaftsvertretern hat sich Reichspräsident Ebert entschlossen, in den Ruhrkampf im Ruhrgebiet selbst einzugreifen. Am Montag sollen Besprechungen mit drei Industriellen des Ruhrgebietes in Gegenwart des Reichskanzlers stattfinden.

Unterstützung der Bergarbeiter

Berlin, 25. Mai. Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat aus der Hauptkasse des Verbandes den streikenden Bergarbeitern 10 000 M. überwiesen und die Mitglieder aufgefordert, den Kampf der Bergarbeiter zu unterstützen.

Der Volkswirtschaftsausschuß der Bergarbeiter-Internationalen fordert, wie der „Vorwärts“ berichtet, die Landesregierungen auf, die deutschen Bergarbeiter weitgehend zu unterstützen.

Die Kohlenhöhlen in Gefahr

Essen, 25. Mai. Die Behinderung der Kohlenarbeiten durch die Kommunisten bringt die Gefahr des Erlaufens der Schächte bei allen Zechen des Ruhrgebietes mit sich. Die unteren Schichten und Schächte sind bereits mit Wasser angefüllt.

### Neue Nachrichten

Die Parteiverhandlungen abermals gescheitert

Berlin, 25. Mai. Die Verhandlungen der Mittelpartei mit den Deutschnationalen dauerten am Freitag 2 1/2 Stunden und wurden am Samstag fortgesetzt, während gleichzeitig beim Reichskanzler eine Ministerbesprechung stattfand. Sachlich kamen sich, wie die B. Z. meldet, die Parteien ziemlich nahe, doch scheitern über die Form, wie die deutschen Parteimitglieder dem Verband gegenüber zu vertreten sein, die Währungsverhältnisse so stark gewesen zu sein, daß die Möglichkeit einer Einigung beseitigt wird. Man glaubt, daß die alle Regierung verlassen wird, mit der bisherigen Ministerbetriebe das Sachverständigen-Gutachten mit Unterstützung des Sozialdemokraten zur Annahme zu bringen.

Austritt der Welfen aus der Zentrumsfraktion

Berlin, 25. Mai. Wie die „Germania“ mitteilt, haben die fünf Mitglieder der Deutschdemokratischen Partei, die der preussischen Zentrumsfraktion als Gäste angehörten, die Beziehungen gelöst.

Dankraub in Ludwigshafen

Ludwigshafen a. Rh., 25. Mai. Am Donnerstag „Schlagnahme“ ein französischer Offizier mit mehreren Genossen in der Reichsbankstelle 53 000 Franken und 500 000 Gulden als Strafe für angebliche Schmutz. Der Vorstand der Bank machte vergeblich geltend, daß das Geld Privatigentum sei.

Die Sonderländer in Ostoberschlesien

Breslau, 25. Mai. Der oberschlesische Provinzialparlament beschloß, die Verwaltung Ostoberschlesiens von Ostoberschlesien abzutrennen und den Sitz der oberschlesischen Verwaltung in Ratibor einzurichten. Zum Landesoberhaupt wurde der Oberbürgermeister von Ratibor, Piolot, gewählt. Der deutschnationalen Antrag, wenigstens einen gemeinschaftlichen Zweckerbund für beide Landesteile zu schaffen, wurde abgelehnt.

Polnische Verdrängung des Deutschtums

Posen, 25. Mai. Nachdem erst kürzlich 170 deutsche Güter und Ansiedlungen in der früheren Provinz Polen durch die polnische Regierung enteignet worden waren, sollen nun weitere 77 deutsche Besitzter enteignet werden.

Deutsch-schweizerische Handelsvertragsunterzeichnung

Basel, 25. Mai. Nach der „Nationalzeitung“ sollen Verhandlungen im Gange sein, um den Warenverkehr zwischen der Schweiz und Deutschland von den seit dem Krieg bestehenden Beschränkungen zu befreien. Daraus werde vor allem die schweizerische Uhrenindustrie Nutzen haben, die wieder in unbegrenzten Mengen nach Deutschland liefern könnte.

Das Schicksal der Reichseisenbahn

Paris, 25. Mai. Der Ordnanungsausschuß für die deutsche Reichseisenbahn hat gegen die Stimmen der deutschen Ver-





... sollte nicht für  
... (Erklärung,  
... bedarf  
... fische der  
... eine Abnahme

... im Sinne einer gerechten Festsetzung der Meisteinse er  
... lebt. — Zum Schluss wurde noch eine Reihe schwebender  
... Wohnungsfragen durchgesprochen.

### Vieh- und Fleischpreise, Fleischversorgung in Württemberg

Nach den Feststellungen des Württ. Statistischen Amtes ist in der ersten Hälfte des Monats Mai in Großvieh ein Rückgang der Zucht in Großvieh am Südkarler Schlachthof eingetreten gegenüber dem Anfang des laufenden Jahres, während der Zucht in Kälbern auf gleicher Höhe sich gehalten. In Schweinen zugenommen hat. Ein Vergleich mit dem Jahr 1913 zeigt, daß der Zucht in Großvieh und auch in Kälbern sich ganz beträchtlich gesteigert hat, während der Zucht in Schweinen auf gleicher Höhe blieb.

Die Preise für Großvieh und Kälber sind im Januar gegen Dezember beträchtlich zurückgegangen, dann aber wieder steigende Höhe erreicht. Der Mai brachte dann einen erheblichen Preisrückgang, und zwar unter dem Stand vom Dezember v. J. Die jetzigen Viehpreise bleiben hinter denen der Vorkriegszeit weit zurück, bei Ochsen 1. um 24.2 v. H., Ferkeln 1. um 26.8 v. H., Kälber 2. v. H., Kälber um 32.4 v. H. Dagegen liegen bei Schweinen die jetzigen Preise um 9.4 v. H. über denen der Vorkriegszeit.

Bei den Häuten eracht sich längst nach beträchtlichen Preissteigerungen eine rückläufige Bewegung, und zwar hinter die Preise am 11. Dezember v. J.

Die Fleischpreise sind im allgemeinen denen der Vorkriegszeit gefolgt. Das vom Rindfleisch kommende Fleisch liegt unter dem Vorkriegsstand, allerdings entspricht dieser Stand bei weitem nicht dem Stand der Viehpreise. So ist z. B. Rindfleisch 1. um 24.2 v. H., Ferkeln 1. um 26.8 v. H., Kälber 2. v. H., Kälber um 32.4 v. H. Dagegen liegt der Schweinefleischpreis um 9.4 v. H. höher.

Die gewerblichen Schlachtungen haben sich mit der durch die Besetzung der Währung (Reichsmark) herbeigeführten Linderung der wirtschaftlichen Verhältnisse wieder günstiger entwickelt (Vierteljahresdurchschnitt 1923: 190 141 Tonerne, 1. Vierteljahr 1924: 286 404 Str., Vierteljahresdurchschnitt 1913 allerdings 459 314 Str.).

### Allerlei

Großherzogin Charlotte von Dänemark, die Gemahlin des Königs Friedrich von Dänemark, ist von einem Krebsleiden, dem Marasmus, erkrankt worden. — Die Dänenburger scheinen sich nur in der weiblichen Linie fortzupflanzen.

Kühne Schwimmerin. Eine jugendliche Amerikanerin, Miss Harriet, ist in London eingetroffen. Sie will im August den Vermeerkanal durchschwimmen und ist sich sehr sicher.

Die Gebirge von Mex. Die gegenwärtig in London weilende Abordnung aus Mexiko hat um die Erlaubnis nachgesucht, die Gebirge des 1883 auf dem Highgate-Friedhof in London beerdigten Sozialisten Marx nach Mexiko überführen zu dürfen, wo sie auf dem Hügelplatz beigesetzt werden sollen.

Befehlshaber sind ausgenommen. Der französische Kreiskommissar in Höchst a. M., ein Major, hat verfügt, daß die von der deutschen Behörde getroffenen Anordnungen zum Schutz gegen die Tollwut nicht auf Hunde angewendet werden dürfen, die Angehörigen des Befehlshabers gehören.

Unwetter. Südlich des Harzgebirges hat ein Unwetter schweren Schaden angerichtet. Besonders hart betroffen sind die Orte Wernstedt und Ströbeck, wo das Wasser teilweise zwei Meter hoch stand. Die Flächen rissen Wasser ein, viel Vieh und Hausgerät wurde fortgeschwemmt, die Saaten sind größtenteils vernichtet.

### Der Tanz um das goldene Kalb

Von Otto Grape-Lichter

... Doch dann achtete sie nicht mehr des Dieners, als dieser nach einiger Zeit aus dem Zelle verschwand. Ihr Interesse vereinigte sich auf die Unterhaltung mit Rechtsanwalt Jörg, den sie im Grunde sehr schätzte. Sie war weniger eitel wie ihr Bruder und konnte deswegen seine einer wohlwollenden Ehrlichkeit entspringenden Offenheit eher ertragen als der Geheimrat. Gerade, wo sie so viel von Schmeichelei und Lobreden umgeben waren, tat es ihr oft wohl, bei ihm ein unbedingt sicheres, durch nichts beeinflusstes Urteil über irgendwelche Fragen erhalten zu können. Auch in schätzenswerter Hinsicht. Sowie es ihm sein Beruf als vielbeschäftigter Anwalt erlaubte, hielt er mit allen künstlerischen Fragen Schritt. Auch heute mußte er der alten Dame alles von seinen Eindrücken berichten, die er in den letzten Tagen auf einer kurzen Geschäftsreise über mehrere auswärtige Theaterpremierer empfangen hatte.

... Aber zuerst brach er ab, und schien einer plötzlichen Erinnerung nachzugeben. Fräulein Amanda sah ihn erwartungsvoll an. Leichter sein lücheln, gezeichnet Gesicht, das mit seinen klugen, lebhaften Augen unter dem mächtigen Wusch grauwolken-farbener Haare abfiel, ging ein offenkundiges Unbehagen. Er schlang noch immer, sehr sich mit der Hand über die Stirn und schaute dann den Stuhl um einige Zentimeter zurück. Alles Bewegungen, welche ein Unbehagen ausbelegten.

... „Was soll es, lieber Herr Jörg?“ fragte deswegen Fräulein Amanda ihn kurzerhand. — „Ich hege die Empfindung, Sie haben mir noch etwas zu sagen!“ — „Es ist eine bellende Angelegenheit, gnädiges Fräulein. Aber der Angelegenheit, um mit Ihnen dieselbe zu besprechen, ist ungewöhnlich günstig. Es handelt sich um Fräulein Correll.“

... Und mit möglichster Zurückhaltung, aber doch deutlich genug, entwickelte er seine Meinung über das Ziel der Correll, die alleinige Erbin des Geheimrats zu werden. Es bezieht bereits ein Testament, das sie zur Erbin einer großen Summe einsetzt; sie habe den in sie verlebten alten Herrn durch ihre Verschönerungskünste dazu bewegen. Es müsse verhindert werden, daß das Testament in Kraft trete, und des-

Vom Berliner Chinesenmarkt. Auf die vielen Klagen über das Treiben der Chinesen-Kolonie nahm die Berliner Polizei eine Streife im „Chinesenmarkt“ vor. Sie fand dort nicht nur große Lager gewöhnlichster Schandwaren, die von den „Söhnen des Ostens“ als „schöne chinesische Arbeit“ zu höchsten Preisen verkauft wurden, geringste Teesorten usw., sondern auch eine große Zahl von deutschen Frauen und Mädchen bis ins jarte Kindesalter, die von den Chinesen angefaßt und zum Verleiden in ihren Quartieren gezwungen worden waren. Die Waren kamen aus bekannten Berliner Kaufgeschäften. Zunächst wurden 400 Chinesen vorgeführt, die vor dem Landesfinanzamt über ihre Steuererklärungen, dann aber auch an anderer Stelle über andere Dinge Auskunft geben mußten. Die Chinesen hatten ihren hohen Gewinn jeweils sofort in ausländisches Geld umgewandelt und von Zeit zu Zeit durch Vertrauensleute nach China geschafft.

Radio-Gesang der Nachtigall. Von der englischen drahtlosen Fernsprechkommunikation soll ein origineller Versuch gemacht werden: Man will nämlich drahtlos den englischen Radiotelegraphen den Gesang einer Nachtigall übermitteln. Zu diesem Zweck wird sich ein Geleit in einen Garten begeben und versuchen, durch sein Spiel die Nachtigallen im Busch zum Schlingen zu bringen. Ein Mikrophon wird ab dann den Gesang der Nachtigallen aufnehmen und an die Hörer weitergeben.

Am falschen Platz. Immer lieber, der an der Zeitung spart! Diese geringen Unkosten werden in kürzester Zeit reichlich gedeckt. Neben gediegenem und interessantern Inhalt, bietet der „Belegblätter“ in jedem gut geleitetem Handels- teil für jedermann ungeschätzbare Vorteile. Niemand verläumde daher ein Abonnement.

### Achtung! durch einen Rehdorf.

Bei Ludenwalde (Rafel) sprang ein Rehdorf aus einer Tannenheckung in einen von Leipzig kommenden 100 pferdestarken Kraftwagen hinein und verhäng sich mit dem Gehirnen im Steuerab. Der Wagenführer verlor die Herrschaft über den Wagen, und dieser stürzte, sich überschlagend, in den Graben. Dem Führer wurde der Brustkorb eingedrückt, und er starb nach kurzer Zeit, während die Anwesenden, eine Dame und zwei Herren, schwer verletzt wurden.

Eine Flaschenpost ist in der Mecklenburger Bucht bei der Insel Fehmarn aufgefunden worden. Die Flasche enthielt folgenden Text in englischer Sprache: „An den Mann, der dies findet. In der Nacht vom 9. bis 10. November 1917 sank das englische Schiff „Marie“. Ich bin der letzte Matrose und bitte, meiner Frau Elizabeth Smith, London, Birmingham Street 37 mitzutellen, daß ich und die anderen vom Schiff alle ertrunken sind. James Smith.“ Da von dem Aufenthalt englischer Schiffe in der Ostsee im Jahre 1917 nichts bekannt ist, muß angenommen werden, daß das Schiff in der Nordsee oder in der Atlantik mit der Rannschiffahrt zu Grunde gegangen und die Flasche nach siebenjähriger Wanderung in die Ostsee gelangt ist.

### Das Übernachtschiff.

Eine bekannte Eigenartlichkeit freit Londons sind die Familienboote, die in großer Zahl auf der Themse liegen und in denen die Bewohner der Metropole familienweise Ruhe und Erholung von dem Treiben und den Dünken der Stadt finden. Eine ähnliche Einrichtung soll nun für die Berliner auf den großen Seen und Kanälen von Havel und Spree geschaffen werden. Eine Unternehmung mit dem Namen „Die grüne Heimat“ hat zunächst ein Ferienchiff „Balduin“ gebaut. Es ist aus Stahl, 50 Meter lang und enthält 215 Schlafplätze in verschieden gestalteten Kabinen. Je nach deren Beschaffenheit schwankt der Preis für etwa eine Sonntagsfahrt von 32 Stunden zwischen 3 und 7 Mark. Das Unternehmen ist für den Mittelstand bestimmt.

Wo es mehr Männer als Frauen gibt. Die neueste Statistik der australischen Bevölkerung zeigt, daß die Staaten von Victoria am 31. Dezember 1923 eine Bevölkerung von 5 749 807 Seelen hatten. Die Zunahme im Jahre 1923 betrug sich auf 116 525 Personen und zeigt eine durchschnittliche Zunahme seit dem Jahre 1921 um jährlich 2 Prozent. Während in den älteren Ländern der Welt überall die Zahl der Frauen die der Männer übersteigt, gibt es in Australien in allen Staaten mit Ausnahme von Victoria, mehr Männer als Frauen. Die Gesamtzahl der männlichen Personen beträgt 2 800 302 gegenüber 2 819 505 weiblichen. In Victoria aber gibt es 806 546 männliche und 818 834 weibliche Personen.

Heuschreckeneplage in Sardinien. Aus Sardinien werden große Heuschreckenschwärme gemeldet. In der Gegend von Cagliari sollen die Schwärme so zahlreich gewesen sein, daß die Sonne verdunkelt wurde. In Terranova wurde durch die Heuschreckenschwärme ein Eisenbahnzug zum Stehen gebracht.

### Handelsnachrichten

#### Erleichterung auf dem Geld- und Devisenmarkt

Die Erleichterung des Kredits für Industrie und Handel durch die Reichsbank wird nicht gedankt werden, so stark auch ohne Zweifel die Wirtschaft darunter zu leiden habe. Die Maßnahmen der Reichsbank tragen der Verarmung Deutschlands und der damit in Zusammenhang stehenden Kapitalknappheit Rechnung. Es ist die Aufgabe der Wirtschaft, sich der unabänderlichen Lage anzupassen. Von Betriebsveränderungen, Neubauten zwecks Betriebsvergrößerung usw. kann jetzt keine Rede mehr sein. Nur durch größte Sparsamkeit und Zurückhaltung im privaten Leben wie in dem in der Wirtschaft kann die deutsche Wirtschaft wieder auf richtige Bahnen gebracht werden. Möglichenfalls müssen die Waren ohne den gewöhnlichen Gewinn, schlimmstenfalls auch mit Verlust veräußert werden, um Betriebsmittel zu beschaffen. Der hierdurch eintretende Preisrückgang wird aber allmählich wieder der ganzen Wirtschaft zugute kommen. Es sind die Preise auf dem Rohmaterial- und Futtermittelmarkt gesunken. Obwohl die Rohmaterialpreise in der letzten Zeit mehrfach erhöht wurden, macht sich auch auf dem Eisenmarkt als Folge der Geldknappheit eine Abschwächung der Lage bei sinkenden Preisen bemerkbar.

Die seit kurzem eingeleitete, auf ganze oder teilweise Abschichtung der ausländischen Gelder abzielende Politik der Banken hat eine merkliche Entspannung auf dem Geldmarkt herbeigeführt. Für langfristige Gelder werden zwar noch immer hohe Zinsen verlangt, da es mit Gefahren verbunden ist, Gelder in längere Fristen anzulegen, wie überhaupt das Geldverleihen gegenüber dem Kassegeschäft in sich selbst. Der durchschnittliche Zinssatz ist aber seit dem 1. Oktober 1923 von 10 auf 8 Prozent gesunken. Die Zinsen für langfristige Gelder sind ebenfalls gesunken. Die Zinsen für langfristige Gelder sind ebenfalls gesunken. Die Zinsen für langfristige Gelder sind ebenfalls gesunken.

... den kann; überdies wird die Frau Geheimrat den Kaffee schon zu Hause eingenommen haben!“

James war voller Gefühlsgegenwart. Als er sich eben zum dritten Male auf dem weichen Rasengrund schief anlehnte an das Zell gefüllchen, hatte er beim Rasen gehen durch ferne Blicke den heranrollenden Wagen der alten Geheimrätin erspäht. Ohne sich im mindesten erschrecken zu lassen und in Verlegenheit zu geraten, als Fräulein Amanda die Zellwand durchschlug, brachte er sofort geschickt jene Meldung vor. Ob, James war gerissen und gerieben und ließ sich nicht leicht aus dem Sattel heben. Er hatte eben Interessantes vernommen. Aber er überlegte sich noch, ob er der Correll von dem angelegenen Gesperr Mitteilung machen wollte. Vorläufig noch nicht. Er mußte erst in Erfahrung bringen, ob der Herr Geheimrat auch ihn wegen seiner Treue als Kammerdiener mit einer Geldsumme bedacht hatte. Der alte Herr hatte das verschiedenartig schmunzelnd durchschauen lassen, wenn sich James in den Geheimnissen der Toilette und des Schlafzimmers unentbehrlich und diskret erwies.

... Auch der Rechtsanwalt erhob sich jetzt, als Fräulein Amanda sich anschickte, die alte Geheimrätin bei der Anfahrt zu begrüßen. Er sah Herrn Wedell langsam und allein den langen Wiesenpfad herankommen, der aus dem Dickicht der Jagdgründe zum Zell auf der Wiesenriederung führte.

... Der Outebester ging langsam, die Hände auf den Rücken gelegt, den Blick gesenkt. Eine Haltung wie man bei diesem Manne mit dem ausrechten Gange, dem Blick hier in die Weite geheftet, gar nicht gewohnt war. Jemand etwas Besonderes mochte ihn beschäftigen. Seine Vermutung bestätigte sich, als der Rechtsanwalt Herrn Wedell jetzt beim Herankommen anrief. Er schien aus seiner Verlorenheit erst jetzt zu erwachen.

Seine Gedanken galten Jorla. Gerade jetzt war er heute gekommen, in der besonderen Freude, in der Ungelegenheit dieses Refektoriums sich ihr eher nähern, sie mehr zu einer ruhigen Unterhaltung gewinnen zu können. Statt dessen ging alles gegen seinen Wunsch. Schon als man sich zum Kaffee niedersetzte, war ihm im letzten Augenblick eine alte Dame in die Quere geraten, die ihn von Jorlas Platte trennte.

... „Rein, es wird sich nicht lohnen. Wir speisen sehr zeitig am Abend, damit die Rückfahrt rechtzeitig angetreten werden kann.“

... „Doch zu ihrer Vergebung trat plötzlich James auf des Zells. Er legte gerade eben den letzten Rasenstreifen zwischen Weg und Zell zurück. In seiner ganzen Haltung lag seine klassische Dienstfertigkeit und Eleganz, die sie immer so an ihm schätzte. Er war stets voller Bemerklichkeit.“

... „Und dieses Fräulein! Durch das große Eingangstor ist eben eine Equipage gerollt. Ich glaube, es ist Frau Geheimrat Wedell! Wünschen gnädiges Fräulein noch, daß der Frau Geheimrat Kaffee nachgereicht wird?“

... Fräulein Werner war sofort wieder als Dame des Hauses im Bilde.

... „Rein, es wird sich nicht lohnen. Wir speisen sehr zeitig am Abend, damit die Rückfahrt rechtzeitig angetreten werden kann.“

... „Doch zu ihrer Vergebung trat plötzlich James auf des Zells. Er legte gerade eben den letzten Rasenstreifen zwischen Weg und Zell zurück. In seiner ganzen Haltung lag seine klassische Dienstfertigkeit und Eleganz, die sie immer so an ihm schätzte. Er war stets voller Bemerklichkeit.“

... „Und dieses Fräulein! Durch das große Eingangstor ist eben eine Equipage gerollt. Ich glaube, es ist Frau Geheimrat Wedell! Wünschen gnädiges Fräulein noch, daß der Frau Geheimrat Kaffee nachgereicht wird?“

... Fräulein Werner war sofort wieder als Dame des Hauses im Bilde.

... „Rein, es wird sich nicht lohnen. Wir speisen sehr zeitig am Abend, damit die Rückfahrt rechtzeitig angetreten werden kann.“

... „Doch zu ihrer Vergebung trat plötzlich James auf des Zells. Er legte gerade eben den letzten Rasenstreifen zwischen Weg und Zell zurück. In seiner ganzen Haltung lag seine klassische Dienstfertigkeit und Eleganz, die sie immer so an ihm schätzte. Er war stets voller Bemerklichkeit.“

... „Und dieses Fräulein! Durch das große Eingangstor ist eben eine Equipage gerollt. Ich glaube, es ist Frau Geheimrat Wedell! Wünschen gnädiges Fräulein noch, daß der Frau Geheimrat Kaffee nachgereicht wird?“

... Fräulein Werner war sofort wieder als Dame des Hauses im Bilde.

... „Rein, es wird sich nicht lohnen. Wir speisen sehr zeitig am Abend, damit die Rückfahrt rechtzeitig angetreten werden kann.“

(Fortsetzung folgt)



